

Zusammenhang es zwischen den großen politischen und den wirtschaftlichen Aufgaben des Betriebes gibt. Seine ständige Teilnahme an Produktionsberatungen kommt ihm zunutze.

Er weist die Agitatoren der Fernmeldekabelfabrik darauf hin, daß es wichtig sei, besonders unter der Intelligenz zu klären, welche Rolle und Bedeutung der Sowjetunion und dem sozialistischen Lager zukommt, weil es hier noch Unklarheiten über die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, an deren Spitze die Sowjetunion steht, gebe. Daraus entstünden auch falsche Vorstellungen über die Perspektive des eigenen Betriebes. Die brüderliche Solidarität der Sowjetunion gegenüber der DDR ist aber gerade für das Tempo der ökonomischen Entwicklung in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat von entscheidender Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, auf die Hilfe der Sowjetunion bei unserem sozialistischen Aufbauwerk einzugehen.

Die Genossen und Kollegen sprechen auch darüber, mit welchen falschen Meinungen sie sich mit den Kollegen auseinandersetzen müssen. In einer Abteilung gibt es z. B. einen Maschinenführer. Er spricht den Arbeitern das Recht ab, sich um die ordnungsgemäße Behandlung der Werkzeuge zu kümmern. Er sagte: „Was kümmert ihr Kommunisten euch um alles. Ihr bringt die ganze Welt durcheinander!“ Ja, die Kommunisten sind nun mal dazu erzogen, die Welt zu verändern. Sie kümmern sich um alles, was die Arbeiter angeht.

Die Genossen der Fernmeldekabelfabrik müssen sich also mehr um die Maschinenführer kümmern. Ein Maschinenführer muß im Kopf sauber sein, denn er leitet ein Kollektiv von Menschen und bedient ein Aggregat.

Es gibt aber auch Meinungen, an die die Genossen und Kollegen anknüpfen wollen, um die Menschen zu größeren Leistungen anzuspornen. So äußerte vor einiger Zeit zum Beispiel der parteilose Betriebsleiter der Fernmeldekabelfabrik, daß ihm der Aufbau des Sozialismus zu langsam vorangehe. Jetzt nehmen ihn die Genossen beim Wort. Sie erklären das große Programm und sprechen darüber mit allen Werkträgern, wie sie schneller vorankommen können.

Die Arbeiter der Fernmeldekabelfabrik haben schon bewiesen, zu welchen Taten sie fähig sind. Ihre Verpflichtung zum V. Parteitag haben sie gut erfüllt. Alle Werkträgern in der Abteilung Isoliererei in der Fernmeldekabelfabrik, die mit der Fertigung von papierisolierten Adern beschäftigt sind, arbeiten nach der Mamai-Methode. Dadurch ist bereits die Durchschnittsleistung um etwa zehn Prozent gestiegen.

Genosse Schwarz greift in dieser Besprechung noch ein anderes Problem heraus, als er meint, daß die Genossen und Kollegen dieser Fabrik, wenn sie die Arbeitsproduktivität steigern wollen, Schluß machen müßten mit dem Liberalismus. Ein kritischer und kämpferischer Meinungsstreit würde eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen. Womit kann die Auseinandersetzung beginnen? Der Obermeister Genosse Buer entwickelt dazu seine Gedanken: „Es stimmt, daß noch viele Dinge zugedeckt werden. In der Dralliererei gibt es zum Beispiel eine ungerecht hohe Normerfüllung, da für kurze und längere Arbeitsgänge eine Durchschnittsnorm errechnet ist. Durch die getrennte Berechnung der Normen für diese unterschiedlichen Arbeitsgänge würde es gelingen, versteckte Reserven aufzudecken und die Normen real zu machen. DEIS gilt auch für die Kollegen des Transports, wenn der direkte Leistungslohn eingeführt würde. Bis jetzt werden die Kollegen entsprechend der Leistung der Produktionsabteilung bezahlt, ganz gleich, wieviel sie transportieren. Durch den direkten Leistungslohn würde aber ein materieller Anreiz für sie geschaffen, der sich positiv auf den Ablauf und auf die Organisation der Produktion auswirken müßte. Dadurch könnten Bummelzeiten bei den Transportarbeitern ausgeschaltet, Produktionszeiten gewonnen und die Warte- und Stillstandszeiten an den Maschinen abgeschafft werden. Bisher haben Maschinenarbeiter beim Transport mitgeholfen.“ Genosse Buer will alles daransetzen, damit die Seifert-Methode in der gesamten Fernmeldekabelfabrik Anwendung findet. Besonders die Wirtschaftsfunktionäre müßten sich auf das Neue konzentrieren, das „Ich“ beiseite schieben und das „Wir“ in den Vordergrund rücken. Gemeinsam könnten noch viele Reserven erschlossen werden.